

THOMAS SIEMON, HANS-JÜRGEN BODDEN



KASSEL ZU FUß

INHALT

Vorwort.....	8
1 AUF DEN SPUREN DER DOCUMENTA	13
2 VOM KÖNIGSPLATZ ZUM BRÜDER-GRIMM-PLATZ .	22
3 AN DER FULDA ENTLANG (EINERSEITS)	39
4 AN DER FULDA ENTLANG (ANDERERSEITS)	45
5 VON SCHNUGGE UND SCHMEGGEWÖHLERCHEN ..	50
6 VOM WEINBERG IN DIE KARLSAUE	67
7 DAS MÄRCHENVIERTEL IN NIEDERZWEHREN	78
8 UNTERWEGS IN DER VILLENKOLONIE MULANG	84
9 AUF DEN SPUREN DER GRIMMS	95
10 SPAZIERGANG AUF DER DÖNCHE	103
11 HENSCHEL, UNIVERSITÄT UND NORDSTADTPARK..	109
12 HINAUF ZUM BISMARCKTURM.....	117
13 BERGAB DURCH DEN BERGPARK.....	123
14 KOMMUNIZIERENDE RÖHREN ODER „WO KOMMT DENN NUR DAS WASSER HER?“	132
15 UNTERWEGS IM VORDEREN WESTEN	139
Service	150
Bildnachweis	165
Die Autoren.....	166
Dank.....	167



KASSEL



Durch das Scannen des QR-Codes werden Sie auf unsere Website geleitet (alternativ dazu finden Sie hier den Link: <https://societaets-verlag.de/kassel-zu-fuss/>). Mit dem Passwort erhalten Sie Zugriff auf den geschützten Bereich. Dort können Sie die gewünschten Tracks kostenfrei herunterladen und mit einem Endgerät Ihrer Wahl auslesen lassen.

Sämtliche Tracks wurden von den Autoren und dem Verlag nach bestem Wissen und Gewissen überprüft. Dennoch können wir Fehler und Abweichungen leider nicht ausschließen, beispielsweise, wenn sich Gegebenheiten vor Ort verändern.



VORWORT

Zunächst einige Informationen, die Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, den Umgang mit diesem Buch etwas erleichtern sollen. Das Buch soll Lust machen, in dieser Stadt zu Fuß auf Entdeckungsreise zu gehen. Die Geschichte Kassels wird dabei sicherlich nicht zu kurz kommen. Gleichwohl ist dieses Buch kein Geschichtsbuch. Das heißt, wir haben uns bei den einzelnen Spaziergängen mit Jahreszahlen und Namen von Persönlichkeiten, die hier gelebt und gewirkt haben, bewusst zurückgehalten.

Wenn Sie – und das ist ja der Sinn dieses Buchs – zu Fuß in dieser Stadt unterwegs sind, werden Sie unweigerlich auch mit deren Einwohnern in Kontakt kommen. Hierbei sind folgende (nicht ganz ernst gemeinte!) Hinweise sicherlich hilfreich; wir teilen die Einwohner sozusagen in drei Kategorien ein:

Es gibt die Kasseler – das sind die Zugereisten, also Menschen, die es irgendwann einmal nach Kassel verschlagen hat, und die bald festgestellt haben: Diese Stadt ist gar nicht so schlimm wie der Ruf, der ihr lange Zeit vorauselte.

Dann kommen die Kasseler. Menschen, die zwar in dieser Stadt geboren sind, deren Eltern aber nicht aus Kassel stammen.

Jetzt kommen wir zur dritten Gruppe – den Kasseläern. Sie sind nicht nur selbst in Kassel geboren, auch ihre Eltern stammen von hier, vielleicht sogar noch die Großeltern. Der Kasseläer gilt gemeinhin als etwas verschlossen, vielleicht sogar unnahbar. Als Tourist in dieser Stadt hat man aber den nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass man einen Kasseläer relativ schnell erkennt. Am Gesichtsausdruck nämlich. Die Mundwinkel des Kasseläers hängen meistens deutlich nach unten, sie folgen sozusagen den Gesetzen der Schwerkraft. Eine Mimik also, die von weinerlich bis übelgelaunt reicht. Dazwischen ist alles denkbar. Wer will mit so jemandem schon in Kontakt kommen? Aber es gibt ein Zauberwort, mit dem man einen Kasseläer ganz schnell für sich gewinnt. Und dieses Wort heißt: »Un?!« Auf Hochdeutsch etwa: »Hallo, wie geht's denn so?« So und nicht anders lautet in Kassel der Beginn eines guten Gesprächs. Jetzt ist Beobach-

tungsgabe gefragt. Wenn die Mundwinkel des Kasseläners langsam nach oben gehen und die Antwort kommt: »Muss ja«, dann haben Sie in Kassel bereits jetzt einen neuen Freund gewonnen. Aber Sie merken schon: Der Kasseläner macht nicht viel Worte. Die kasselänische Mundart zeichnet sich sozusagen durch »größtmögliche Verknappung« aus. Muss man nicht mögen, ist aber so. Auch die Ostfriesen beispielsweise sind nicht gerade für die großzügige Verwendung ihres Wortschatzes bekannt. Und wir mögen sie trotzdem – oder gerade deswegen? Mit »Kasselänisch«, also der Sprache der »Ureinwohner«, werden wir Sie im Verlauf des Buchs sicher noch näher vertraut machen. Die Kasseler Mundart ist im Grunde genommen nichts anderes als ein in Jahrhunderten gar gewordener Eintopf aus thüringischen, fränkischen, ostwestfälischen und niederdeutschen Zutaten.

Kassel war viele Jahrhunderte Residenzstadt der hessischen Landgrafen, die später sogar Kurfürsten wurden. Irgendwann kamen die Preußen. Kassel wurde zu einem bedeutenden Industriestandort. Nach den furchtbaren Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs hat Kassel noch lange Jahre ein Schattendasein geführt. Die Bewerbung 1949 als neue Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland war nicht erfolgreich. Einer der Gründe für die Ablehnung war die exponierte Lage der Stadt zur damaligen innerdeutschen Grenze, die nur wenige Kilometer entfernt war.

Mit der Wiedervereinigung wurde alles anders. Heute strotzt die Stadt vor Selbstbewusstsein. Sie gilt als eine der grünsten Städte Deutschlands. Über 60% der innerstädtischen Fläche besteht aus Parks und Grünanlagen. Welche Stadt kann das schon von sich behaupten?

Wenn Sie sich vorab schon einmal über das »grüne« Kassel informieren wollen, schauen Sie doch einfach mal unter: www.kasselergartenkultur.de und begeben sich auf eine digitale Reise durch Kasseler Parks und Gärten (z. B. Roseninsel, Botanischer Garten).

Es gibt zudem eine große Vielzahl an Museen in dieser Stadt. Und die Lage? Schauen Sie abends mal auf die ZDF-Wetterkarte, und Sie werden feststellen, dass Kassel ziemlich genau in der Mitte der

Republik liegt. Damit ist sie aus allen Himmelsrichtungen gut erreichbar. Kassel gilt als Hauptstadt der Deutschen Märchenstraße, ist seit 1999 offiziell documenta-Stadt und gehört mit dem Bergpark Wilhelmshöhe, mit dem Herkules und den Wasserspielen zum UNESCO-Welterbe, mit den Handexemplaren der Brüder Grimm verfügt sie sogar über ein Weltdokumentenerbe.

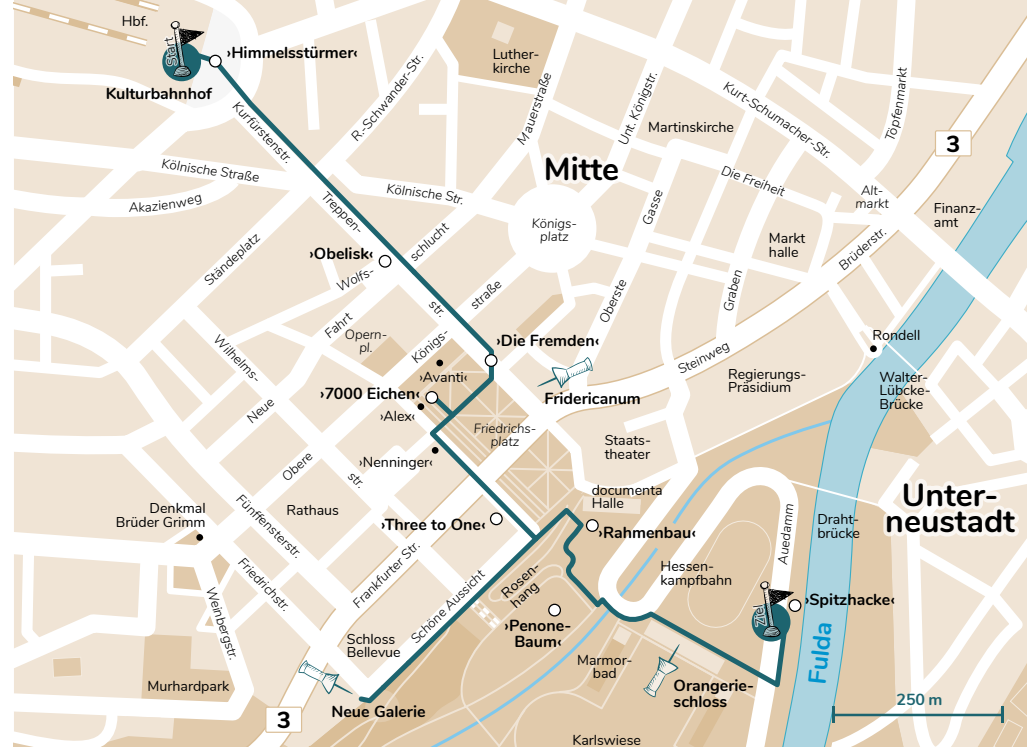
Wir freuen uns jedenfalls, dass Sie Kassel als Ziel ausgewählt haben. Jetzt gilt es, das in die Tat umzusetzen, was Sie mit dem Kauf dieses Buchs erreichen wollten: Erobern Sie »Kassel zu Fuß«!

Thomas Siemon

Hans-Jürgen Bodden †



Übersehen kann man ihn nicht. Direkt vor dem Kulturbahnhof steht mit dem Himmelsstürmer eines der populärsten documenta-Kunstwerke überhaupt. Der »Man walking to the sky« von Jonathan Borofsky verkörpert eine Aufbruchstimmung, die zur Entwicklung von Kassel in den vergangenen Jahren passt. Ein guter Ort, um einen Spaziergang durch die Stadt zu beginnen und Kassel »zu Fuß« zu erkunden.



AUF DEN SPUREN DER DOCUMENTA



Start: Kulturbahnhof

Ziel: Auedamm/Spitzhacke

Dauer: ca. 1 Stunde

Länge: 4,1 km

Strecke: leichtes Gefälle mit vielen Stufen an der Treppenstraße und zur Aue

Anfahrt: Tram 1, 4 oder 5



Ohne Spendenaktion wäre der **HIMMELSTÜRMER** womöglich nicht in Kassel geblieben. Solche Aufrufe hat es immer wieder gegeben, sie waren auch ein Gradmesser für die Akzeptanz der modernen Kunst in der Bevölkerung. Für den Himmelsstürmer haben 1992 viele gespendet. Manch einer hat heute noch einen Satz Telefonkarten mit dem Foto des Himmelsstürmers irgendwo im Schrank. Praktisch nutzlos, aber eine schöne Erinnerung. Einer der Großspender damals war der Mann, nach dem der Vorplatz benannt ist: Rainer Dierichs, der frühere Verleger der Tageszeitung HNA.

Auf den ersten Metern des Spaziergangs Richtung Innenstadt muss man tapfer sein, denn wirklich schön anzusehen ist die Kurfürstenstraße trotz ihres klangvollen Namens nicht. Hier gab es früher mal Unterführungen für Fußgänger, damit sie den Autos nicht im Weg waren. Eine dieser Unterführungen fand 1997 so gar keine Gnade bei der französischen documenta-Leiterin Catherine

David, die sich vom Verkauf billiger Socken und anderer Artikel abgestoßen fühlte.

Nach fünf Minuten Fußweg wird es ab dem Scheidemannplatz wieder ansehnlicher. Hier beginnt mit der **TREPPENSTRASSE** Deutschlands erste Fußgängerzone, die 1953 im immer noch von der Zerstörung geprägten Nachkriegs-Kassel fertiggestellt wurde. Ab jetzt geht es über viele Stufen bergab. Schon aus der Distanz erkennt man die Spitze des **DOCUMENTA-OBELISKEN** (2017) von Olu Oguibe. »Ich war ein Fremdling und ihr habt mich beherbergt« aus dem Matthäus-Evangelium ist hier auf Englisch, Arabisch, Deutsch und Türkisch zu lesen. Ein Kunstwerk zum Thema Flucht und Vertreibung, das für Debatten sorgte. Der Obelisk stand zur documenta auf dem Königsplatz und hat auf der Treppenstraße einen dauerhaften Standort gefunden: als weiterer Baustein eines documenta-Parcours, der hier noch lange nicht zu Ende ist.

Nur ein paar Meter weiter bergab haben die indonesischen Kuratoren der documenta fifteen ein Quartier gefunden. Im ehemaligen Gebäude der Sportarena, dem **RURU-HAUS**, gibt es viel Platz für gute Ideen. Wer den **FRIEDRICHS-PLATZ** überquert, kommt mit dem **FRIDERICIANUM** am Herzstück jeder documenta vorbei. Und an documenta-Kunst, die man manchmal nicht auf den ersten Blick erkennt. Klar, die zwei noch relativ jungen Eichen mit der Basaltstele, das ist natürlich Joseph Beuys. Kein anderer



»DER HIMMELSTÜRMER« VOR DEM KULTURBAHNHOF



DER OBELISK VON OLU OGUIBE STEHT
AN DER TREPPENSTRASSE





»7.000 EICHEN« VON JOSEPH BEUYS

Künstler hat so oft an der documenta teilgenommen, kein anderer hat Kassel so geprägt – und kein anderer hat für so hitzige Debatten gesorgt. Es war ja beileibe nicht so, dass die heimische Bevölkerung durchgängig begeistert war vom Großprojekt **»7.000 EICHEN«** (1982) und der Stadtverwaltung.

Da lagen ja zunächst einmal jede Menge Steine aus Basalt auf dem Friedrichsplatz herum. Fremdkörper, die die Ordnung störten. Und das sollte Kunst sein?

Ja, das ist Kunst, mittlerweile von vielen stolz den Besuchern präsentiert und ansonsten zumindest halbwegs akzeptiert. Hier auf dem Friedrichsplatz steht jedenfalls der erste Baum, den Joseph Beuys selbst pflanzte, und das letzte der 7.000 Exemplare, das seine Witwe Eva und Sohn Wenzel fünf Jahre später zur documenta 8 in die Erde setzten.

Nur ein paar Meter davon entfernt steht die Figurengruppe **»DIE FREMDEN«** von Thomas Schütte (docu-



»DIE FREMDEN« VON THOMAS SCHÜTTE



HIER GING ES 1.000 METER IN DIE ERDE

menta 9). Menschen, die mit ein paar Habseligkeiten geflüchtet sind und auf einen neuen Anfang hoffen. Das war auch 1992 schon aktuell und ist weithin sichtbar.

Doch jetzt geht die Suche los. Denn etwa 30 Meter vom **DENKMAL** für den Namensgeber Landgraf Friedrich II. entfernt erinnert eine unscheinbare Markierung auf dem Boden an ein anderes umstrittenes documenta-Kunstwerk. Hier ließ Walter de Maria seinen **ERDKILOMETER** bohren. Tausend Meter tief, mit einem großen Bohrturm. Der ist längst verschwunden, das Loch Geschichte – aber eine kleine, runde Plakette erinnert an einen großen Aufreger.

Der Friedrichsplatz bietet sich für eine kurze Pause nach dem ersten Teil des Spaziergangs an. Neben dem **CAFÉ ALEX** und dem **AVANTI**, die beide einen schönen Blick auf den Platz bieten, gibt es im Umfeld noch eine Reihe weiterer Lokale. Unser Tipp: Das alt eingesessene **CAFÉ NENNINGER**. Der Kuchen ist her-

